Nr. 158 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 10. Juli 1906. Tägliche Auflage 45000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A. ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80, desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile; auswärtige Anzeigen 30 Pfg Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrigstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Lotz (Politik, Telegramme, Kleine Chronik)
Theodor Gaß (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichts)
Jean Eichmeier (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Gerlich (Inseratenteil)
Amtlich in Halle a. S.
Redaktion Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrigstraße, Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm ist am Sonntag nachmittag in Drontheim eingetroffen und von König Haakon herzlich begrüßt worden.

Laut Meldung aus Potsdam soll anläßlich der Geburt des jüngsten Hohenzollernprinzen demnächst eine allgemeine Amnestie erlassen werden.

Am Sonnabend wurde in Kiel durch den Prinzen Heinrich von Preußen die Ausstellung über Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung eröffnet.

Die Verlobung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Hermine von Reuß ä. L. soll bevorstehen.

Das Herrenhaus hat die Schulvorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen. Die Landtagssession ward geschlossen.

Der 17. Kongreß für Knabenhandarbeit ist am Sonnabend in Stuttgart eröffnet worden.

Nach einem Londoner Blatte soll ein gegen das Leben des Zaren gerichtetes Komplott in letzter Stunde aufgedeckt worden sein.

Senat und Bürgerschaft in Hamburg haben nahezu einstimmig die Wiederaufrichtung der Michaelskirche in alter Form beschlossen.

Kaiser Wilhelm bei König Haakon.

* **Halle,** 9. Juli.

Die „Hamburg" mit dem Kaiser an Bord, begleitet von der „Leipzig", dem „Sleipner" und zwei anderen Torpedobooten verließ am Sonnabend Bergen. Eins der Torpedoboote war nach Molde vorausgeeilt, um die Post für den Kaiser zu holen. Bevor der Monarch abreiste, stattete er auch der französischen Jacht „Salvator", die Madame Heriote gehört, einen Besuch ab. Während der Kaisertage herrschte herrliches Wetter, was sonst in Bergen sehr selten ist. Durch die Anwesenheit des Kaisers waren viele Fremde mit ihren Jachten herangezogen worden. Das Benehmen der populären deutschen Matrosen, die Landurlaub hatten, war musterhaft. Es verlautet, der Kaiser werde Bergen noch einmal auf der Rückreise besuchen. Der Minister des Auswärtigen Lovland und der Kriegsminister Olsson reisten nach Drontheim ab, um anwesend zu sein, wenn der Kaiser dort eintrifft.

In Drontheim traf der Kaiser am Sonntag nachmittag 2 Uhr ein. Die Fahrt der „Hamburg" von Bergen dorthin fand bei bestem Wetter und ruhiger See statt. Während der Ueberfahrt nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts entgegen. Oberstleutnant Dickhuth hielt einen kriegsgerichtlichen Vortrag. Kurz nach der Ankunft des Kaisers begab sich König Haakon auf das Kaiserschiff, begleitet von Hofmarschall Rüstadt, Hauptmann Petersen und dem Gesandten in Berlin von Ditten, sowie den dem Kaiser attachierten Herren. General Krogh, Oberst Preuß und Hauptmann Hoyer-Ellesen. Kaiser Wilhelm in norwegischer Admiralsuniform mit dem Löwenorden und dem Großkreuz des Olafordens, empfing den König, der Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens trug, am Fallreep des Schiffes. Der Empfang war äußerst herzlich; die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt. Bei dem Empfang salutierten die Schiffe und die Musik spielte die norwegische Nationalhymne. Der Kaiser und der König begaben sich sodann in die Kajüte der „Hamburg", wo sie längere Zeit verweilten und fuhren darauf, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, an Land. Nach dem Abschreiten der aufgestellten Ehrenkompagnie fuhren die Herrscher nach dem Stiftshof, wo der Kaiser von der Königin begrüßt wurde. Um 5 Uhr kehrte Kaiser Wilhelm, dem die Bevölkerung überall begeisterte Kundgebungen bereitete, an Bord der „Hamburg" zurück.

Seitdem Kaiser Wilhelm im Sommer 1889 seine erste Nordlandreise unternommen hatte, seitdem er auf seiner zweiten Reise im Jahre darauf unter großem Jubel der Bevölkerung auch die Hauptstadt Christiania besuchte, schlägt das Herz der Norweger ihm warm entgegen und besonders vergessen sie ihm nie die wertätige Hilfe, die von seiner Seite kam, als im Januar 1904 die Stadt Aalesund durch Feuer zerstört worden war. Den Norwegern ist die markige Persönlichkeit des Kaisers sympathisch, und auch der Monarch hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er dieses kraftvolle Naturvolk achtet und liebt. Dem haben selbst die politischen Ereignisse des letzten Jahres keinen Abbruch tun können, so herzlich die Freundschaft des Kaisers zu dem durch die Trennung der Union persönlich hart getroffenen König Oskar von Schweden auch ist, und es klingt gar nicht so unwahrscheinlich, wenn behauptet ward, daß dieser in seinem Entschlusse, der Lösung des unhaltbar gewordenen Verhältnisses zwischen Schweden und Norwegen keine Hindernisse mehr in den Weg legen zu wollen, durch die Begegnung mit dem deutschen Kaiser in Gefse bestärkt worden war. In einem Teil der Presse hat man es kritisiert, daß der Kaiser den ihm nach den Grundsätzen der internationalen Etiquette gebührenden Antrittsbesuch des Königs Haakon nicht abgewartet hat, bevor er letzterem seinen Besuch machte. Da aber die Nordlandreise unsern Kaiser in norwegisches Gebiet führt, das er auch hier und da zu betreten pflegt, so war nichts natürlicher, als daß er den Herrscher des Landes, dessen Gastfreundschaft er genießt, begrüßte und nebenbei lag es wohl offenbar in der Absicht des Kaisers, König Haakon durch diesen Besuch besonders zu ehren. Schon der erste Höflichkeitsaustausch zwischen den beiden Monarchen unmittelbar nach der Thronbesteigung König Haakons trug bekanntlich einen sehr herzlichen Charakter und berechtigte zu den besten Hoffnungen für die künftigen Beziehungen der Herrscher und Staaten. Seitdem hat es an weiteren Anzeichen nicht gefehlt, daß das nordische Reich Wert darauf legt, aufrichtige Freundschaft mit Deutschland zu pflegen.

Das preußische Volksschulunterhaltungsgesetz angenommen.

* **Halle,** 9. Juli.

Um das Volksschulunterhaltungsgesetz noch vor Weihnachten beraten und in dieser Session verabschieden zu können, ist der preußische Landtag ungewöhnlich früh einberufen worden. Während er sonst in der Regel Mitte Januar zusammentritt, ist er dieses Mal bereits am 5. Dezember zusammengetreten. Desjelben Schulgesetzes wegen ist er ungewöhnlich lange zusammengeblieben. Dennoch war man noch am Tage vor Landtagsschluß im Ungewissen über das Schicksal der Vorlage, wenn man auch annehmen durfte, daß, nachdem man sich über so vieles geeinigt, man das Gesetz nicht noch im Hafen sinken lassen werde. In der Tat hat das Abgeordnetenhaus in der Sitzung vor dem Schlußtage nur einige der vom Herrenhause vorgenommenen Aenderungen abgelehnt, mit den anderen sich einverstanden erklärt, und am Schlußtage, Sonnabend, verzichtete das Herrenhaus auf die vom Abgeordnetenhause zurückgewiesenen Aenderungen und damit war das Volksschulunterhaltungsgesetz endgültig angenommen.

Wirkliche Freude wird dieses aus Kompromissen zusammengesetzte Gesetz keiner Seite bereiten. Wir meinen nicht blos die Freisinnigen und Polen, die ihrer Unzufriedenheit durch Ablehnung des ganzen Gesetzes Ausdruck gegeben haben. Im Herrenhause erklärte in letzter Viertelstunde noch der Freiherr von Manteuffel, eine große Anzahl seiner Freunde, die natürlich sehr konservativ sind, werde zwar dem Gesetze zustimmen, aber sie seien nicht frei von lebhaften Besorgnissen und viele seien der Meinung, es wäre besser gewesen, mit der Verabschiedung bis zum Herbst zu warten. Auch Graf Wartensleben erklärte das Ergebnis für kein erfreuliches.

Bekanntlich werden durch das Gesetz Rechte der Selbstverwaltung erheblich beschränkt. Professor Reinke-Kiel bedauerte zwar als „lebhafter Freund der Selbstverwaltung" jede Einschränkung derselben, aber er fand sich in seiner Herrenhausrede mit diesen Einschränkungen ab durch die Erwägung, daß es mehr auf die Handhabung der Gesetze als auf den Wortlaut ankomme. Wenn man aber selbst diese Erwägung des Kieler Universitätsprofessors als richtig annehmen wollte, könnte man noch fragen, wer garantiert für diese richtige Handhabung? Er sagte selbst weiter: Der Finanzminister hat zwanzig Millionen für die Kulturaufgaben der Schule durch dieses Gesetz bereit gestellt. Wenn wir das Gesetz ablehnen, so ist es sehr zweifelhaft, ob wir einen solchen freigebigen Finanzminister wieder bekommen. Wer garantiert nun dem Professor, daß kommende Minister die Selbstverwaltungsbestimmungen in seinem Sinne handhaben werden?

Den größten Widerspruch haben die auf die konfessionelle und auf die Simultanschule bezüglichen Bestimmungen gefunden. Und nicht wegzuleugnen ist die schwer wiegende Tatsache, daß in dieser Beziehung ein klaffender Gegensatz besteht zwischen diesem Schulgesetz und der weit überwiegenden Mehrheit derer, die in erster Reihe mit der Schule zu tun haben, den Lehrern. Das scheint uns am meisten gegen das Gesetz zu sprechen, gegen das selbst diejenigen, die es angenommen haben, noch im letzten Augenblick so viele Bedenken geäußert und die es trotz dieser Bedenken schließlich vielleicht nur angenommen haben, weil es der letzte Augenblick war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juli. (Hofnachrichten.) Nach einer Meldung aus Norderney gilt es dort als wahrscheinlich, daß der Kaiser dem Reichskanzler Fürsten von Bülow nach Beendigung der Nordlandreise einen zweiten Besuch in Norderney abstattet. — Das am Sonnabend nachmittag in Potsdam ausgegebene Bulletin lautet: „Das Befinden der Kronprinzessin und des Kindes ist andauernd gut. Bulletins werden nicht mehr ausgegeben. Bumm. Keller."

— (Aus Anlaß des freudigen Ereignisses im Kaiserhause) ist, wie verlautet, eine allgemeine Amnestie geplant, die die Vollstreckung von solchen — auch längeren — Strafen, bei denen nicht auch gleichzeitig auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt ist, und bei

Im Klosterhof.

Roman von B. v. d. Lancken.

8] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fräulein von Herrnstein — ergebenster Diener", rief er lustig, seinen Strohhut lüftend. „Bleiben Sie sitzen. Sie haben sich hier ein herrliches Plätzchen ausgesucht, ich werde Ihnen Gesellschaft leisten."

Er kam näher und sie reichten sich die Hände; von Inges Seite wie zwei gute Bekannte, wie Menschen, die unter demselben Dach mit einander leben, ohne mehr als das natürliche Interesse für einander zu haben, das sich im täglichen Verkehr immer dort findet, wo nicht ausgesprochene Antipathie herrscht. Armand aber freute sich im stillen dieses Zusammentreffens.

„Ich war bei Roebkes", sagte Inge, während der junge Mann sich in einiger Entfernung auf einen Baumstumpf setzte. Nelson sich zu seinen Füßen streckte und Cora sich neben Inge in das Moos schmiegte, ihren Kopf in den Schoß des jungen Mädchens legend.

„Bei Roebkes? So! Mama hat sie wohl eingeladen?"

„Ja, zu morgen."

„Morgen? Da bin ich nicht zu Hause."

Inge dachte, wie peinlich es Frau von Ferni sein würde, wenn der Sohn wieder fehlte, und aus diesem Gefühl heraus rief sie lebhaft:

„Nicht? Ach, wie schade!"

Armand sah überrascht auf, und plötzlich wandelte ihn die Lust an, sie in Verlegenheit zu setzen.

„Tut Ihnen das so leid?" fragte er, sie mit seinen sonnigen Augen schelmisch anblinzelnd; aber die erwartete Wirkung blieb aus, Inge errötete nicht einmal, sie sagte nur:

„Ja, gewiß, da Ihre Frau Mutter Sie sehr vermissen würde."

„Glauben Sie das im Ernst?

„Ja."

Dies Ja klang sehr bestimmt, beinahe wie eine Mahnung, es berührte ihn ganz eigen, und es verstärkte plötzlich sein Interesse für das junge Mädchen; er hatte das Gefühl, daß sie ungemein zuverlässig sein müsse.

„Fräulein von Herrnstein, Sie nehmen das Leben wohl sehr ernst?" fragte er nach einer kleinen Pause, während er mit seinem Stock im Moos herumstocherte.

Inge sah ihn an und lächelte. Dies Lächeln stand ihr reizend, zum erstenmal fiel es ihm auf, welch feines, liebes Gesichtchen sie doch eigentlich hatte und was für wunderschöne Zähne.

„Woraus schließen Sie das?" fragte sie.

„Aus Ihrer Betonung des kleinen Wortes Ja. Sie halten es für meine Pflicht, ganz unbedingt auf die Wünsche meiner Mutter Rücksicht zu nehmen."

Bei den letzten Worten zuckte es wie feiner Humor um ihren Mund. Armand sah es wohl, er fühlte, daß ihm das Blut in die Schläfen stieg, aber er konnte ihr gegenüber weder böse noch empfindlich sein.

„Ach, Sie sind wie meine Schwester. Sie spotten über meine Lauheit in Geschäftssachen", rief er. „Ja, sehen Sie, Fräulein von Herrnstein, ich kann doch nichts dafür, daß ich kein Arbeitsgenie bin, ich ähnele zu sehr dem Papa."

„Sie irren, Herr von Ferni, wenn Sie meinen, ich spottete über Sie, aber bei der großen Verehrung und Dankbarkeit, die ich für Ihre Frau Mutter hege, tut es mir leid, daß, daß —"

Sie stockte, errötete, schien nach dem rechten Wort zu suchen, und Armand fand sie entzückend in dieser Verwirrung. Er verwandte keinen Blick von ihr, er verstand es in diesem Moment selbst nicht, daß der Eindruck, den er an jenem Abend im Mondschein empfangen, ganz bei ihm in den Hintergrund getreten war: sie war wirklich schön, vornehm. Der Kavalier und Damenherr erwachte in ihm.

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, Fräulein von Herrnstein. Es tut Ihnen leid, daß ich meiner guten Mutter manche Sorge mache — stimmt's? Gestehen Sie es nur ganz ehrlich ein." Er beugte sich etwas vor und versuchte, ihr in die Augen zu sehen.

Inge zupfte an den Falten ihres Kleides, wobei sich Armand die Gelegenheit bot, zu bemerken, daß sie sehr schöne schmale Hände hatte. Es war das erstemal, daß sie sich eingehender mit einander unterhielten, und sie waren auf ein etwas gewagtes Gebiet gekommen.

„Sie fürchten wohl, mich zu kränken?" fuhr Armand lachend fort. „Seien Sie unbesorgt, Ihnen würde ich nie etwas übelnehmen. Sie sollen aber sehen, daß ich Sie auch ohne Worte verstanden habe und sollen mit mir zufrieden sein. Nun kommen Sie aber, wir müssen heim, sonst ist die Mama in Sorge — Ihretwegen. Erlauben Sie."

Er streckte ihr beide Hände entgegen, um ihr beim Aufstehen behilflich zu sein, und sie empfand einen leisen, kaum merklichen Druck, mit dem er ihre Finger festhielt. Dann schritten sie nebeneinander am Waldessaum entlang. Als der Weg sehr schmal wurde, ging Inge vor ihm her; sie hatte einen schönen Gang, und er bewunderte ihre feine Taille und den schmalen Fuß, der unter dem leichtgerafften Kleide sichtbar wurde.

„Was ist das für ein Gebäude da unten?" fragte Inge, im Weitergehen auf ein Schlößchen deutend, das sich weiß und leuchtend aus seiner Umrahmung alter Bäume am jenseitigen Ufer abhob.

„Das? Mein Gott, das wissen Sie nicht? Das ist „Solitüde", ein Schlößchen, von irgend einem Prinzen für irgend jemand anders als eine Prinzessin erbaut!" rief er lachend. „Es steht schon lange unbewohnt, aber ich hörte neulich von Rittmeister Neumann, der Besitzer wolle es für die Sommermonate vermieten. Ob es dahin kommt, wer weiß? Die Lage ist schön, aber die ländliche Stille ist nicht jedermanns Geschmack."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060710015/fragment/page=0001

welchen der Verurteilte der königlichen Gnade würdig erscheint, in weitestem Maße umfassen wird. — Eine solche Amnestie war, wie man dem „B. T." berichtet, bereits für die Silberhochzeit des Herrscherpaares in Aussicht genommen, wurde jedoch in Rücksicht auf das erwartete und jetzt eingetretene frohe Ereignis bis dahin zurückgestellt und soll nunmehr Tatsache werden.

— (Auf ein Glückwunschtelegramm des Kardinals Fischer) in Köln an den Kaiser aus Anlaß der Geburt des ersten Kaiserenkels erfolgte aus Bergen (Norwegen) folgendes Antworttelegramm: „Eurer Eminenz spreche Ich für die zugleich im „Namen der Erzdiözese" dargebrachten Glückwünsche Meinen besten Dank aus. Wilhelm R."

— (Auf Befehl des Kronprinzen) erhielten alle diejenigen Mannschaften der Potsdamer Garde-Artillerie, die am Mittwoch im Lustgarten beim Salutschießen beteiligt waren, je 10 Mark ausgezahlt. Die Mannschaften vom Lehr-Infanterie-Bataillon, die an diesem Tage gerade die Wache hatten, erhielten das gleiche Geschenk. — Der Kronprinz ließ es sich nicht nehmen, seinen Neugeborenen persönlich dem Hauspersonal im Marmorpalais zu zeigen. Die Prinzessin Viktoria Luise erhielt im Marstall beim Neuen Palais die Kunde, daß sie Tante geworden sei, ergriff darauf einen Henkelkorb und eilte mit den Worten: „Das muß doch gefeiert werden", in den Weinkeller, um mit verschiedenen Flaschen Champagner zurückzukehren, die sie dem Hauspersonal überreichte, damit dieses auf das Wohl ihres Neffen anstoße. Inzwischen hatte sie einen Rosenstrauß winden lassen, mit dem sie dann zur Kronprinzessin fuhr.

— (Die Verlobung des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar) mit der Prinzessin Hermine von Reuß ä. L. soll nach in Weimar umlaufenden Gerüchten schon in den nächsten Tagen amtlich bekanntgegeben werden. Der Großherzog soll von seiner schlesischen Besitzung Heinrichau am Sonnabend nach Schloß Ettersburg zurückgekehrt sein.

— (Für den englischen Flottenbesuch in Deutschland) ist nunmehr der Termin festgesetzt. Der Lübecker Mitarbeiter der „Tägl. Rundschau" drahtet, der dortige Magistrat habe die amtliche Meldung erhalten, daß das große englische Uebungsgeschwader am 23. August vor Lübeck eintreffen wird. Das Geschwader umfaßt 97 Kriegsschiffe. — Nach einer in Königsberg eingegangenen amtlichen Meldung wird das englische Kanalgeschwader am 19. August vor Pillau eintreffen und sich am 23. nach Lübeck begeben, wo es bis zum 25. Station nehmen will.

— (Dem Bürgermeister von London) hat der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich folgendes ihm von Kaiser Wilhelm zugegangenes Telegramm mitgeteilt: „Ich wünsche, daß Sie zur Kenntnis des Lordmayors bringen, daß Mir die Glückwünsche der Bürger Londons anläßlich der Geburt Meines Enkels große Freude bereitet haben; Ich sende dem Lordmayor Meinen wärmsten Dank für seine Botschaft.

— (In einem Runderlaß) weist der Minister des Innern darauf hin, daß nach der letzten statistischen Uebersicht in einigen Strafanstalten die Zahl der mit Disziplinarstrafen belegten Gefangenen zur Durchschnittszahl sehr hoch sei, während die Ziffern anderer Anstalten zeigten, daß auch bei seltenerer Verhängung von Strafen die Disziplin aufrecht erhalten werden könne. Muß auch, heißt es dann weiter, anerkannt werden, daß neben Eigentümlichkeiten der Bevölkerung einiger Einlieferungsgebiete die baulichen Einrichtungen mancher Anstalten die Disziplin erschweren und damit eine häufigere Strafanwendung herbeiführen, so wird dennoch bei sachgemäßer Behandlung der Gefangenen auch in den ungünstiger gestellten Anstalten vermieden werden können, daß mehr als die Hälfte der durchschnittlichen Gefangenenzahl im Jahre bestraft erscheint. Nicht jeder geringfügige Verstoß gegen die Hausordnung erfordert Strafe; häufig genügt Belehrung und Zurechtweisung. Bei Ausschreitungen von Gefangenen, deren Geisteszustand Bedenken erweckt, ist von einer Bestrafung überall vorerst Abstand zu nehmen und sorgfältige Beobachtung unter Mitwirkung des Arztes einzuleiten. Da die Grenze zwischen Geisteskrankheit und Verbrechen sehr schwankend ist, schärft der Minister besonders ein: Es ist darauf hinzuwirken, daß Gefangene, die der Geisteskrankheit auch nur begründetermaßen verdächtig sind, unverweilt für die Irrenabteilungen angemeldet werden. Die Annahme der Verstellung ist in jedem Falle aktenkundig zu begründen und auch in den Jahresberichten mit Gründen zu belegen.

— (In Kiel) wurde am Sonnabend auf der Hulk Prinz Adalbert die vom Geh. Kommerzienrat Lingner aus Dresden veranstaltete Ausstellung über die Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung vom Protektor, dem Prinzen Heinrich von Preußen, mit einer Ansprache eröffnet. Der Prinz wies auf den Wert der mit so unendlicher Mühe und Opferfreudigkeit hergestellten Ausstellung hin. Zur Eröffnungsfeier hatten sich der neu ernannte Oberpräsident von Dewitz, der Präsident des Provinziallandtages, Graf Reventlow, Vertreter der medizinischen Fakultät der Kieler Universität, zahlreiche Aerzte, geladene Gäste, Militär- und Zivilbehörden eingefunden.

— (Der 17. Kongreß für Knabenhandarbeit) ist am Sonnabend in Stuttgart eröffnet worden. Derselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuchs von Regierungs- und Städtevertretern, Lehrern und Freunden der Erziehung aus allen Teilen des Deutschen Reiches. Der König von Württemberg bekundete in einem sehr wohlwollenden Kabinettsschreiben sein reges Interesse für die Bestrebungen des deutschen Vereins, der sein 25jähriges Jubiläum begeht. An den deutschen Kaiser, den König von Württemberg und den Kultusminister Dr. Studt wurden Begrüßungstelegramme abgesandt. Die Vorträge des Seminardirektors Dr. Pabst (Leipzig) und des Kunstgewerbemuseumsdirektors Dr. Jessen (Berlin) über die Knabenhandarbeit in pädagogischer Hinsicht, bezw. im Dienste der künstlerischen Kultur fanden großen Beifall. In der Versammlung der Werkstattleiter sprach der Lehrer Frenkel (Berlin) über neue Wege in der leichten Holzarbeit. In der prächtigen König Karl-Halle des Landesgewerbemuseums war eine reichbeschickte vielbesuchte Ausstellung von Knabenhandarbeiten veranstaltet worden.

— (Eine Verlustliste aus Deutsch-Südwestafrika) besagt: Am 2. Juli auf der Pferdewache bei Uhabis gefallen: Gefreiter Stephan Schusbier, geb. zu Staude, früher im Grenadier-Regiment Nr. 10; Reiter Bruno Brumme, geb. zu Berlin, früher im Luftschiffer-Bataillon. Außerdem: Reiter Gotthilf Küsterer, geb. zu Lützenhardt, früher im Kgl. Württembergischen Train-Bataillon Nr. 13, am 2. Juli im Lazarett Keetmanshoop an Typhus gestorben.

— (Der Turnverein Windhoek) richtet an alle Turnvereine des Vaterlandes die Bitte, ihm durch brüderliche Spenden die Erbauung eines Vereinshauses (Turnhalle) zu ermöglichen, da er zu billigstem Preise von der kaiserlichen Regierung einen Platz erworben, aber dadurch seine Barmittel erschöpft hat.

— (Laut Meldung aus Altona) wurde der unter dem Verdachte anarchistischer Umtriebe verhaftete Maurer August Rosenberg am Sonnabend abend gefesselt ins Gefängnis abgeführt. Es ist die gerichtliche Voruntersuchung gegen ihn wegen Vorbereitung eines gegen den Kaiser gerichteten Mordversuchs eingeleitet worden. — Aus Newyork wird berichtet: Der Zentralausschuß der vereinigten deutschen Gewerkschaften in Seattle (Washington) hat in einer Sitzung kundgetan, daß der als Anarchist in Altona verhaftete Rosenberg ein harmloser Handwerker sei, der sich mit der Erfindung von Farbenmischungen beschäftigte, wovon auch die in seiner früheren Wohnung vorgefundenen Chemikalien herrühren. Rosenberg hat sich ein Vermögen von etwa 30000 Mk. gespart. Zwei ehrenwerte deutsche Bürger in Seattle, die ihn seit Jahren kennen, erklärten, er habe niemals anarchistische Gesinnungen bekundet.

Frankreich.

Zum Dreyfus-Prozeß.

General Mercier veröffentlicht ein an den Präsidenten des Kassationshofes gerichtetes Schreiben, worin er sagt, er habe das Ende des Plaidoyers des Generalstaatsanwalts abgewartet, um gegen dessen Form und Inhalt Einspruch zu erheben; der Kassationshof habe sich wohl selber ein Urteil gebildet über die heftige Sprache des Generalstaatsanwalts. Was den Inhalt anbelange, so werde er und die anderen im Plaidoyer Angegriffenen die gegen sie erhobenen Beschuldigungen nur dann öffentlich bekämpfen, wenn eine neue Verhandlung vor einem Kriegsgericht angeordnet werden sollte; er persönlich hätte überdies trotz der Angriffe des Generalstaatsanwals geschwiegen, wenn nur er deren Zielscheibe gewesen wäre; es seien aber auch Zeugen und Militärrichter angegriffen, denen ihre Stellung nicht gestatte, sich selbst zu verteidigen, deshalb erhebe er für sie eine Stimme.

In der Sonnabend-Sitzung des Kassationshofes erklärte der Verteidiger von Dreyfus, Monard, bezüglich der in der „Libre Parole" erfolgten Veröffentlichung des von General Mercier an den Präsidenten des Kassationshofs gerichteten Schreibens, dieser Brief widerspreche den vor dem Kriegsgerichte in Rennes von Mercier gemachten Aussagen. Er schloß dann sein Plaidoyer mit der Erklärung, es sei Zeit, dem System der Verzögerung und der Konzessionen an das Verbrechen ein Ende zu machen, da sonst die Ehre der Justiz leiden würde. Die Gerechtigkeit müsse endlich wieder hergestellt werden. Das Urteil des Kassationshofes müsse nicht nur vollkommen sein und die Herrschaft des Rechts wieder herstellen, sondern auch eine moralische Gesundung herbeiführen. Damit waren die Plaidoyers beendet; nun beginnen die Beratungen. Das Urteil wird erst am Dienstag oder Mittwoch dieser Woche gefällt werden.

Rußland.

Komplott gegen das Leben des Zaren?

Nach einer Meldung des englischen Blattes „Morning Leader" aus Kopenhagen soll ein gegen das Leben des Zaren gerichtetes Komplott in letzter Stunde aufgedeckt worden sein. Die Verschwörer beabsichtigten angeblich, die kaiserliche Jacht, auf der der Zar, wie alljährlich, auch in diesem Sommer in den finnischen Gewässern zu kreuzen gedachte, in die Luft zu sprengen. Im Finnischen Meerbusen soll ein verdächtiges Fahrzeug gesichtet worden sein, dessen Besatzung, die aus finnischen und russischen Revolutionären bestand, längs der Küste Minen gelegt hatte. Taucher, die den Befehl erhalten hatten, nach diesen Minen zu forschen, fanden angeblich viele Minen, besonders an den Stellen, wo die kaiserliche Jacht im Vorjahre zu ankern pflegte. Die Minen konnten vom Lande aus zur Explosion gebracht werden. Diese Entdeckung soll in der Umgebung des Zaren tiefe Bestürzung hervorgerufen haben, zumal da es nicht gelungen ist, des verdächtigen Schiffes habhaft zu werden. Es heißt, der Zar habe die Kreuzfahrt in den finnischen Gewässern infolge der Entdeckung aufgegeben. — Man wird abzuwarten haben, wie viel an der Nachricht wahr ist; möglich ist es allerdings, daß die Nachricht nicht ein bloßes Gerücht ist.

Die Gärung in der Armee.

Die Ansicht der russischen Generalität, daß die Armee kaisertreu sei und bei einbrechender Katastrophe ihren Mann stellen würde, läßt sich schwer mit den Tatsachen vereinigen, die aus allen Enden des Zarenreiches gemeldet werden. Besonders charakteristisch waren die Vorgänge in Odessa. Dort wurden während des Streiks der Besatzungen der Handelsschiffe weitgehende Konzessionen von der obersten Behörde gemacht. Trotzdem wollten die Mannschaften von keinem Entgegenkommen etwas wissen. Zu derselben Zeit hielten die Soldaten in Odessa ein Meeting ab, wobei Interpellationen an die Reichsduma vorgelesen wurden, in denen u. a. gesagt wird, die Reichsduma solle an alle Teile der Armee ihre Kommissare entsenden, um die elende Lage des Militärs kennen zu lernen. Speziell wandten sich die Interpellanten an die Arbeitsgruppe der Reichsduma, die auf volle Unterstützung durch das Militär bei Durchdrückung ihrer demokratischen Forderungen rechnen könne. Charakteristisch sind auch die Militärunruhen in Samara im Busuluschen Regiment. Dort weigerten sich zwei betrunkene Soldaten, ihre Offiziere zu grüßen. Sie wurden arretiert, wogegen die übrigen Mannschaften des Regiments protestierten. Die Arretierten wurden gewaltsam befreit. Sofort wurde eine Versammlung einberufen. Die Soldaten verlangten dazu die Regimentsmusik und sangen revolutionäre Lieder. Zum Schluß wurden noch 20 Schüsse abgefeuert, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Auf der Versammlung wurden sowohl ökonomische wie politische Forderungen ausgearbeitet, die dem Kommandeur übermittelt wurden, der alle ökonomischen Forderungen zu erfüllen versprach. Am nächsten Tage war kein Dienst. Die Soldaten beschlossen, mit Musik und Fahnen durch die Stadt zu ziehen. Sie befreiten mehrere politische Gefangene und forderten auch die Offiziere auf, an ihrem Umzug teilzunehmen. Die Offiziere willigten schließlich darin, nur um nötigenfalls Unheil zu verhüten. Es gelang ihnen, die weitere Befreiung politischer Gefangener zu verhindern, indem sie diese als augenblicklich zwecklos bezeichneten. In den letzten Tagen war ferner im Olskomer Infanterie-Regiment eine so starke Gärung bemerkbar, daß allen Zivilisten nicht nur der Eintritt in die Kasernen, sondern auch das Vorübergehen an diesen Gebäuden verboten wurde. Die Offiziere des Regiments wurden entlassen. Zählt man zu diesem allen noch die Gärungen unter den Soldaten in Kursk, Poltawa, Kronstadt, Rjäsan, Tomsk, Batum, Wladiwostok und endlich sogar im Lager von Krassnoje Sselo, so nimmt sich die Behauptung der russischen Offiziere über die unerschütterliche Kaisertreue der Truppen etwas sonderbar aus.

Großbritannien.

Zum Besuch der britischen Flotte in Kronstadt.

Nach den jüngsten Erklärungen des Staatssekretärs des Aeußeren Lord Grey, daß das englische Ostseegeschwader das Anlaufen russischer Häfen nicht aufzugeben gedenke, steht augenblicklich eine neue Kundgebung gegen den Flottenbesuch im Mittelpunkt des Interesses, weil der Zivillord der britischen Admiralität Präses des protestierenden Klubs ist. Aus London wird darüber berichtet: Aufsehen erregt hier ein öffentlicher Brief an die Zeitungen vom Komitee des Neuen Reformklubs, dessen Vorsitzender der zivile Lord der Admiralität Edmund Robertson ist, worin folgende Resolution des politischen Komitees des Neuen Reformklubs mit der Bitte um Veröffentlichung übermittelt wird: „Die Versammlung des politischen Komitees des neuen Reformklubs spricht sich gegen die jüngst in Rußland verübten Greueltaten aus und fordert in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse in jenem Lande die Regierung auf, das Programm der Flottenmanöver so zu verändern, daß die britische Flotte russische Häfen nicht zu besuchen hat zur Vermeidung weiterer Mißverständnisse über den Zweck solchen Besuchs, der nur als ein gewöhnlicher Akt der Höflichkeit gegen einen anzulaufenden ausländischen Hafen beabsichtigt ist."

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 9. Juli.

* **Personalien.** Dem Landrate des Saalkreises ist der Regierungs-Assessor Dr. Weyermann aus Gleiwitz zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften vom 28. Juni d. Js. ab überwiesen worden. — Der Landmesser Adolf Krebs in Halle a. d. S. ist als solcher am 25. Juni d. Js. vereidigt. — Der Gerichtsvollzieher Jagemann ist von Calbe a. S. nach Halle a. S. versetzt worden.

* **Von der Universität.** Der Geh. Kirchenrat Prof. Dr. theol. Ferdinand Kattenbusch, Ordinarius der systematischen Theologie in Göttingen, hat den Ruf nach Halle a. S. als Nachfolger von Professor Dr. Max Reischle angenommen.

* **Die Historische Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt** hielt ihre diesjährige Gesamtsitzung in Zerbst unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Lindner-Halle ab. Sie hat im verflossenen Geschäftsjahr schwere Verluste erlitten, indem ihr sowohl der Direktor des Provinzial-Museums Herr Major a. D. Dr. Förtsch in Halle, wie der königliche Archivdirektor Dr. Ausfeld in Magdeburg durch frühzeitigen Tod entrissen wurden. Die vielfältigen Aufgaben der Kommission sind sämtlich gefördert worden. Zur Ausgabe gelangten in diesem Jahre von den „Geschichtsquellen" der vierte Band des Urkundenbuchs der Stadt Goslar, bearbeitet von Landgerichtsdirektor Bode in Braunschweig und der „Erphurdianus Antiquitatum Variloquus", herausgegeben von Gymnasialdirektor Dr. Thiele in Erfurt, das Neujahrsblatt: „Das Zerbster Bier" von Archivrat Dr. Wäschke in Zerbst, von den Bau- und Kunstdenkmälerbeschreibungen „Kreis Naumburg (Land)" bearbeitet durch Herrn Pastor Dr. Bergner in Nischwitz, das 12. Heft der „Vorgeschichtlichen Altertümer", in dem Herr Sanitätsrat Dr. Zschiesche in Erfurt die „vorgeschichtlichen Burgen und Wälle auf der Hohen Schrecke, Schmücke und Finne" behandelt, endlich der vierte Band der vom Provinzialmuseum herausgegebenen „Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Lande". Soeben ist auch der erste Band der „Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise" (die Ephorien Wittenberg, Kemberg und Zahna), bearbeitet durch Archidiakonus Pallas zu Herzberg (E.), im Buchhandel erschienen. In Arbeit befinden sich die Urkundenbücher des „Klosters Unser Lieben Frauen in Halberstadt", des „Erzstiftes Magdeburg", des „Bistums Naumburg-Zeitz", des „Eichsfeldes", der Städte Aschersleben, Erfurt, Goslar, Halle, Neuhaldensleben, ferner die Paurgedinge in Quedlinburg, die Erfurter Matrikel von 1635—1816; neu in Aussicht genommen wurde ein Urkundenbuch der Stadt Eisleben. Die Kommission beschloß, in ihren Arbeitsplan auch Quellen zur städtischen Verfassungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte aufzunehmen, ebenso wissentlich begründete, dabei allgemein verständliche Heimatskunden herauszugeben, doch sind über die Veröffentlichungen beider Art noch weitere Beschlüsse zu fassen. Von den „Bau- und Kunstdenkmälern" sind die Kreise Querfurt, Quedlinburg, Zeit, Wernigerode in zweiter Auflage, ihrer Vollendung nahe, andere noch in Bearbeitung. Das Provinzialmuseum entwickelt sich stetig weiter. Zum Direktor wurde Herr Bergwerks- und Hüttendirektor a. D. Karl Reuß gewählt. Ausgrabungen haben sehr interessante Ergebnisse gebracht, die „Jahresschrift" wird demnächst auch eine Darstellung des berühmten Leubinger Fundes aus der alten Bronzezeit bringen. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Kommission weiterhin den geschichtlichen und

---

Als sie sich dem Klosterhof näherten, kamen ihnen Frau von Ferni und Anna Arm in Arm entgegen; Anna winkte schon in einiger Entfernung mit ihrem Sonnenschirm einen Willkommengruß.

„Ein hübsches Paar", sagte sie zu ihrer Mutter gewandt. Frau von Ferni nickte still lächelnd.

„Ich wäre es zufrieden; Inge ist ein ernstes, liebes, zuverlässiges Mädchen."

„Das ist sie, aber ich fürchte, unser Armand geht mit geschlossenen Augen neben ihr einher. Nicht alle wissen ein Glück zu erkennen und festzuhalten."

„Du würdest in einer Verbindung Armands mit Inge ein Glück sehen?" rief Marianne Ferni lebhaft.

„Für Armand unbedingt."

„Nun, ich dächte, auch Inge könnte zufrieden sein", meinte Frau von Ferni in leicht empfindlichem Ton. „Armand ist schön, elegant, reich und ein guter Mensch", verteidigte sie ihr Lieblingskind, ohne daß Anna ihn eigentlich angegriffen.

„Ja, Mama, sehr gut, aber auch sehr schwach; eben deshalb wäre es ein Glück für ihn, eine Frau zu bekommen, die ein so fester Charakter ist, wie Inge."

„Charakterlos ist Armand auch nicht, Anna. Du übertreibst!"

Man war sich so nahe gekommen, daß das Gespräch nicht fortgesetzt werden konnte; man begrüßte sich gegenseitig, und die jungen Leute erzählten, wie und wo sie sich getroffen. Gemeinsam kehrten alle zum Klosterhof zurück, wobei Armand es zum erstenmal so einzurichten wußte, daß er neben Inge ging; schritt sie aber einmal zufällig neben Frau von Ferni oder Anna, so suchten seine Blicke immer wieder ihre Gestalt.

„Du hast Pastors zu morgen abend eingeladen, Mama?" sagte er im Lauf des Gesprächs.

„Ja, es mußte einmal sein. Dir wird es nicht passen, aber das hilft nichts."

„Was hatte er davon, Mama!" rief Anna und lachte mutwillig zu dem Bruder hinüber. „Ich wette zehn gegen eins, daß er morgen geschäftlich sehr in Anspruch genommen ist, oder schon eine Einladung zu Wredes oder Neumanns angenommen hat."

„Wette lieber nicht. Deine Kombinationsgabe könnte Dich doch einmal im Stich lassen, mein weises Schwesterlein", erwiderte Armand empfindlich.

„Wirklich? Nun, das wollen wir abwarten. Mich würde es nur freuen."

Nach dem Tee wurde, wie häufig an schönen Sommerabenden, beim Schein großer Gartenlampen auf der Terrasse vorgelesen. Inge las, Frau von Ferni und Anna machten Handarbeit, Armand zog sich gewöhnlich zurück; heute schlenderte er erst in den Park hinab, aber bald war er wieder oben, schob sich einen Windsorchair in den Hintergrund, zündete sich eine Zigarre an und blieb. —

Das Licht fiel voll auf Inges Gesicht, dies feine, stolze, etwas herbe Gesichtchen mit dem mattweißen Teint, den schöngeschweiften, tiefroten Lippen und den starken, gutgezeichneten Brauen.

„Wie schön sie ist!" dachte Armand, und den ganzen Abend beschäftigten sich seine Gedanken mit ihr, nur mit ihr.

Am nächsten Tage gegen sechs Uhr abends fuhr der Pastorwagen am Schlosse vor. Ein altertümlicher, etwas schwerfälliger Halbwagen, von zwei kräftigen, dicken Gäulen gezogen. Der Pastor, ein kleiner, ältlicher Herr mit bartlosem, faltenreichem, gütigem Gesicht, umrahmt von vollem, weißem Haar. Pastor Roebke personifizierte den glaubensfrohen, lebensheiteren Gottesmann. Er wußte ein gutes Menu und ein gutes Glas Wein nach Gebühr zu schätzen und war der Ansicht, daß es wohl angebracht sei, den Armen und Kranken neben der Stärkung aus Gottes Wort auch mit etwas leiblichen Gaben aufzuhelfen. Eine alte Frau in seiner Gemeinde hatte einst den sehr bezeichnenden Ausspruch getan, daß des guten Herrn Pastors Trost besonders nachhaltig wirke, da er ihr immer fünfzig Pfennig dazu in die Hand drücke. Seine Eheliebste stimmte dem bei, und diese Uebereinstimmung war auch die einzige in dem geistlichen Ehepaare, denn im übrigen konnte man sich keine größeren Gegensätze denken, als die Roebkes. Frau Hermine überragte ihren Gatten nicht nur körperlich um eines guten Hauptes Länge, auch ihr Geist strebte mit starkem Flügelschlag hohen Idealen zu. Sie konnte es nicht vergessen, daß ihr in ihrer Jugend einst ein lyrischer Dichter seine aussichtslose Liebe in mittelmäßigen Versen zu Füßen gelegt, daß er sie mit einer Juno Ludovisi verglichen, und noch heutigen Tags trug sie ihr reiches, graumeliertes Haupthaar leicht von der Stirn genommen und am Hinterkopf zu einem griechischen Knoten geschlungen, zeigte sich am liebsten im Profil und konnte es nie ohne ein leises Zucken zwischen den scharfgezeichneten Brauen ertragen, daß der Pastor ihren von dem Jugendgeliebten so oft besungenen Namen „Hermine" kurzweg in „Mine" verwandelte; er dagegen ließ es mit stillem, gutmütigem Lächeln über sich ergehen, sich statt mit dem einfachen „Karl" mit „Carolus" angeredet zu hören.

„Danke, Faßmann, danke," sagte Pastor Roebke, als er mit Hilfe des Dieners glücklich aus dem hohen, noch in altmodischen Federn schwankenden Vehikel auf dem Erdboden angelangt war. Frau Hermine nickte nur gütiggönnerhaft mit dem junonischen Haupt, ließ das schwarze Seidenkleid in ganzer Länge und unmodernem Schnitt ausfallen und schritt mit dem Anstand einer Königin durch die weitgeöffneten Türen in das Vestibül, wo Anna und Inge das Ehepaar empfingen.

„Heiß heute, meine Damen, tüchtig heiß, man schwitzt im stillen Sitzen," sagte Pastor Roebke, seinen leichten, dunklen Strohhut ablegend und mit der kleinen, rundlichen Hand leicht über das schöne, silberweiße Haar streichend, während seine Gattin vor einem der hohen Pfeilerspiegel ihre Toilette ordnete und den griechischen Knoten lockerte.

Als man dann den Gartensalon betrat, wo Frau von Ferni im Sommer zu empfangen pflegte, erschien in der gegenüberliegenden Tür Armand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060710015/fragment/page=0002

vorgeschichtlichen Karten, sowie den Flurkarten. Das ungemein reiche und kostbare Material, das Herr Bürgermeister Dr. Brecht in Quedlinburg in jahrelanger Arbeit gesammelt hat, befindet sich jetzt in Halle unter der Leitung von Professor Dr. Heldmann. Neben den Wüstungen in der Altmark sollen demnächst auch die der beiden Mansfelder Kreise, des Saalkreises und des Kreises Querfurt bearbeitet werden. Außerdem hat die Kommission Grundsätze aufgestellt für die Bearbeitung der „Geschichtsquellen" und der „Bau- und Kunstdenkmäler" und beabsichtigt, solche auch für die Karten und Wüstungen abzufassen, die alle in den Druck gegeben werden sollen. Die Sitzung des nächsten Jahres soll in Tangermünde stattfinden.

* **Sommerfest der Hall. Fr. Studentenschaft.** Am Freitag fand das Sommerfest der Halleschen Freien Studentenschaft statt, zu welchem sich eine große Teilnehmerschar, auch Vertreter der befreundeten Leipziger Organisation eingefunden hatte. Ein Zug von sieben Gondeln — eine trotz des Regens sehr fidele Fahrt — setzte sich von der Peißnitz aus nach der Saalschloßbrauerei hin in Bewegung, während die Bergschenke in bengalischer Beleuchtung erstrahlte. In der Saalschloßbrauerei angekommen, wurde der Ball durch zwei schneidig gespielte Waldteufel-Walzer, die von dem Hausorchester unter der Leitung des Herrn stud. phil. Preibisch ausgeführt wurden, eröffnet. Weitere treffliche Darbietungen musikalischer und musikalisch-dramatischer Art sowie mehrere humoristische Reden verschönten das Fest, und erst in den frühen Morgenstunden entführte die Straßenbahn die Teilnehmer, die gern noch länger das Tanzbein geschwungen hätten, nach Hause.

* **Das Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes**, der vom Vorstande des Deutschen Kriegerbundes herausgegebene Volkskalender, ist eben für das Jahr 1907 erschienen. Dieses Jahrbuch ist ohne Zweifel der beliebteste Nationalkalender, ein Hausfreund im besten Sinne des Wortes, der in vielen Tausenden von Familien, wo Gottesfurcht und Vaterlandsliebe die Herzen der Eltern erfüllen, und wo die Kinder zu guten Menschen und braven Staatsbürgern erzogen werden, freudig erwartet wird. Die Auflage des Jahrbuches für 1906 betrug weit über 600 000 Stück. Der aus dem Verkauf des Jahrbuchs erzielte Ueberschuß kommt zum größten Teil den Kriegerwitwen und -Waisen zugute, dient also einem ungemein segensreichen Zwecke. Das Jahrbuch für 1907 ist im großen und ganzen nach demselben Plane zusammengestellt wie das für 1906. Welchen Beifall dieses Jahrbuch gefunden hat, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß davon über 30 000 Stück mehr abgesetzt worden sind, als vom Jahrbuch für 1905. Hoffentlich wird die neue Auflage des Jahrbuches denselben Sprung aufwärts machen. Für Haus und Familie ist das neue Jahrbuch wieder ein treuer Berater. Trotz seines reichen Inhalts kostet dieser Kalender nur 50 Pfennige; für je 10 auf einmal bestellte Exemplare werden an die Kriegervereine obenein 2 Freiexemplare gewährt. Einzelne Jahrbücher zur Ansicht werden gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken vom Bureau des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 97, gern übermittelt. Für Freunde und Gönner des deutschen Kriegervereinswesens bietet sich hier eine vortreffliche Gelegenheit, durch Vertreibung dieses Jahrbuches einer guten Sache zu dienen.

* **Der Brigadeverein ehemaliger Kameraden der Infanterie-Regimenter Nr. 26 u. 66** feierte unter zahlreicher Beteiligung den 40. Gedenktag der Schlacht bei Königgrätz. Besonders zahlreich waren die Offiziere des Vereins vertreten. Der 1. Vorsitzende, Herr Leutnant der Reserve Dr. Rammelt, leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in welcher er unter Hinweis auf die Bedeutung dieser Schlacht die Mitkämpfer, die auf mit Girlanden und Blumen geschmückten Ehrenplätzen Platz genommen hatten, ehrte. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, das von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Von den übrigen zu Ehren der Teilnehmer an der Schlacht gehaltenen Ansprachen seien besonders die der Ehrenmitglieder des Vereins, Exzellenz v. Ziegner und des Herrn Leutn. d. Res. Schaar, hervorgehoben. Ein von Fräulein Ruloff, Tochter eines Vereinsmitgliedes, schwungvoll gesprochener Prolog fand großen Beifall. Auch die Erzählung des Kam. Stottmeister über seine Erlebnisse in der Schlacht bei Königgrätz wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* **Krieger-Begräbnis-Verein.** In der letzten Monatsversammlung wurde an den Ausflug, verbunden mit Kinderfest, am Sonntag den 22. d. M., zu Kamerad Landmann nach Ammendorf, erinnert. Das Stiftungsfest wird am 4. November in den „Thaliasälen" gefeiert werden. Ferner hat der Verein beschlossen, sich mit der Fahne an der Fahnenweihe des Krieger-Vereins Halle-Cröllwitz am Sonntag den 5. August zu beteiligen. Treffpunkt 2½ Uhr nachmittags in der „Bergschenke". Endlich wurde die Ehrung der 44 Teilnehmer am Feldzuge 1866 durch einen Kommers, zu welchem sämtliche Mitglieder Einladungen erhalten hatten, beschlossen.

* **Das Recht der Bergbeamten!** Bekanntlich unterliegen die Bergbaubetriebe nicht der Gewerbeordnung, sondern dem Bergrecht, das durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten geregelt ist. Infolgedessen sind die Rechtsverhältnisse der technischen Angestellten im Bergbau in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden. Die neueren Fortschritte der Gewerbeordnung haben nur zum Teil ihren Weg in die Berggesetze gefunden. Deshalb hat der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) im Anschluß an die letzten Reichstagsanträge auf weitere Verbesserung der Gewerbeordnung, an Reichsregierung und Reichstag sowie an die am Bergbau beteiligten Bundesstaaten die Bitte gerichtet, möglichst bald in die einzelnen Berggesetze Bestimmungen aufzunehmen, die dem § 133a bis 133h der Gewerbeordnung entsprechen. Eine weitere Eingabe tritt für gleiche Verbesserungen in der Seemannsordnung zu gunsten der Seemaschinisten und Kapitäne ein.

* **Volksbildungs-Verein.** Die von der Gesangsabteilung geplante Gondelfahrt wurde des ungünstigen Wetters wegen auf einen späteren Tag verschoben; hingegen fand der übrige Teil des Programms, der in Gesangsvorträgen und Tanzvergnügen bestand, seine die Teilnehmer befriedigende Erledigung. Der seit einem Jahre bestehende Männerchor entledigte sich seiner Aufgabe lobenswert und zeigte, daß er in dem kurzen Zeitraum unter Direktion des Herrn Musiklehrer O. Schwendler fleißig gelernt hat.

* **Der Ortsverband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.)** hatte am Sonnabend in der „Börsenhalle" eine Ortsverbandsversammlung, in welcher Kollege Holmelin einen Vortrag über die Beschränkung der Sonntagsarbeit hielt. Der Referent hob hervor, daß bisher zwischen der Arbeiterschaft und den Handelsangestellten zu wenig Fühlung bestanden habe. Es wäre erfreulich, daß in dieser Beziehung ein Umschwung eingetreten sei, und besonders zu begrüßen wäre, daß gerade der erst vor kurzem hier gegründete Verein der deutschen Kaufleute eine so lebhafte Tätigkeit an den Tag lege. Die Petition, die augenblicklich dem Magistrat vorliegt, betreffe die Herbeiführung der völligen Sonntagsruhe. Sie beschäftigt alle Bewohner der Stadt, besonders aber die Interessenten. Wenn wir zurückblicken auf das Jahr 1892, wo endlich etwas Ordnung im deutschen Reiche für das Handelsgewerbe geschaffen, wenn wir uns umsehen, wo hier der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt wurde, so müssen wir sagen, etwas ist wohl geschaffen, aber es fehlt noch viel an der richtigen Vollendung. Referent tadelt, daß trotz des 8 Uhr-Ladenschlusses die Angestellten oft erst gegen 9 Uhr und manchmal noch später aus den Geschäften kommen. Auch hierin müsse Wandel geschaffen werden. Der alte Krämergeist müßte im Kaufmannsgewerbe schwinden. Eine Schädigung bringe die Sonntagsruhe dem Handelsstand in keinem Falle. Vereinzelte Städte, z. B. Dresden, hätten für gewisse Zweige schon vor dem Jahre 1892 die völlige Sonntagsruhe gehabt und neuerdings sei man in Frankfurt, Köln und anderen großen deutschen Städten dabei, die Sonntagsruhe gänzlich einzuführen. Für die Arbeiterschaft sei es notwendig, daß sie des Freitags den Wochenlohn erhalte. Dieses würden die Arbeitgeber wohl im Interesse der gerechten Sache tun. An das Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion. Alle Redner traten für die Bestrebungen der deutschen Kaufleute ein. Besonders ermahnte man, Sonntags keine Einkäufe zu machen. — Nächsten Sonntag findet ein Ausflug nach Schkeuditz statt. Abfahrt 1 Uhr 40 Minuten.

* **Das Rost'sche Solo-Quartett** im Zoologischen Garten erzielte gestern einen großen Erfolg. Die Künstler bringen ihre Weisen in einer Vollendung zu Gehör, wie wohl kein zweites derartiges Ensemble. Man weiß nicht, worüber man am meisten entzückt sein soll, über das großartige Stimmenmaterial, die feine Ausarbeitung oder die prächtige Harmonie im Vortrag. Das Programm wies eine sehr mannigfaltige Zusammensetzung auf. Neben lyrischen Kompositionen waren historische Lieder vertreten; den meisten Applaus ernteten die Künstler auf humoristischem Gebiet, besonders mit dem Vortrage von Kirchls „Stilleben". Der humoristische Text, und von diesem namentlich die Schlußstelle „Da liegt der Schmied", wozu der Bassist einige Seufzer aus „Seines Basses Grundgewalt" ertönen ließ, riefen allgemeine Heiterkeit hervor, die noch gesteigert wurde, als die Künstler das bekannte „Schneiderlied" zum besten gaben: „Drum nicht gekichert, nicht gemeckt!" — Für heute, Montag, ist ein Liederabend angesetzt, an dem sich das Quartett für diese Saison von unserem Publikum verabschiedet.

* **Im Birkenwäldchen** findet in der Zeit vom 15. bis 22. Juli ein Sommerfest, verbunden mit Preisschießen, Rostbraterei, sowie Konzert statt. Am Mittwoch, den 18. Juli wird ein Kinderfest veranstaltet und an demselben Abend von den Herren Gebr. Pfeiffer ein Feuerwerk abgebrannt. Sonntag den 22. Juli erfolgt die Preisverteilung an die besten Schützen; abends ist wiederum Feuerwerk. Der Eintritt ist vollständig frei. Näheres ist aus den Inseraten zu ersehen.

* **Haussuchung.** Unter dieser Spitzmarke berichteten wir, daß bei einer Haussuchung, welche bei einer hiesigen Schneiderin vorgenommen wurde, die Polizei einen Posten Seidenstoffe fand, die angeblich in Berlin gestohlen sein sollen, daß der Bestohlene die Seide aber nicht als sein Eigentum rekognoszieren konnte. Von beteiligter Seite wird uns dazu noch mitgeteilt, daß die Frau durch Vorlegung von Rechnungen nun auch den rechtmäßigen Erwerb der beschlagnahmten Seide nachgewiesen hat.

* **Behufs Beseitigung eines Badestubenbrandes** wurde die Feuerwehr am Sonnabend abend gegen 9¾ Uhr nach Ludwig Wuchererstr. 80 gerufen. Durch übermäßiges Heizen des Badeofens war eine in der Nähe desselben befindliche Gardine in Brand geraten. Die Wehr beseitigte den Brand in wenigen Minuten.

* **Selbstmord.** Ein 84jähriger Almosenempfänger verübte am Sonnabend nachmittags gegen 2 Uhr im Keller des von ihm in der Eichendorffstraße bewohnten Grundstücks Selbstmord durch Erhängen.

* **Wasserrohrbruch.** Gestern nachmittag gegen 1 Uhr entstand vor dem Grundstück Rathausstraße 19 ein Wasserrohrbruch.

* **Sterbefälle.** Halle-Süd. In vergangener Woche verstarben an: Altersschwäche 3, Verblutung 1, Gehirnschlagfluß 1, Herzmuskelentartung 1, Altersbrand 1, Lungenentzündung 1, Magenkrebs 1, Darmkrebs 1, Hasenscharte 1, Scharlach 1, Darmkatarrh 3, Bauchfellentzündung 1, bösartiger Blasengeschwulst 1, Lebensschwäche 5, Speiseröhrenverengung 1, Lungentuberkulose 6, epidemischer Genickstarre 1, Gallensteinen 1, Halswirbelbruch 1, Rhachitis 1, Phlegmone 1, Venenentzündung bei Schwangerschaft 1, Gastroenteritis 2, Brechdurchfall 2, Rippenbruch 1, tuberkulöser Hirnhautentzündung 1, Hautausschlag 1, Gehirnblutung 1, Speiseröhrenkrebs 1; dazu Totgeburten 2, zusammen 46. Hierunter befinden sich 6 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde. — Halle-Nord. In vergangener Woche verstarben an: Hirnhautentzündung 1, Herzklappenfehler 1, chronischem Ekzem 1, Kehlkopfkrebs 1, Eklampsia neonatorium 1, chronischer Nierenentzündung 1, Altersschwäche 1, Magendarmkatarrh 1, Darmkatarrh 4, Brechdurchfall 3, Bronchopneumonie 2, Phthisis pulmonum 1, Scharlach 2, Diphtherie 1, Herzlähmung 1, chronischer Bronchitis 1; infolge Selbstmords durch Ertränken 1, zusammen 24. Hierunter befinden sich 2 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Breslau,** 9. Juli. (Meldung des „B. L.-A.") Wie aus Tschechen im Kreise Groß-Wartenburg gemeldet wird, erschlug der Blitz im benachbarten Dorfe Polnisch-Steine den früheren Gemeindevorsteher Freitag und seine achtzehnjährige Tochter. Die ganze Familie befand sich in der Wohnstube; Frau Freitag und die anderen Kinder blieben unversehrt.

* **Merzdorf** (Schlesien), 9. Juli. (Wolff's Bur.) Gestern entgleiste aus noch nicht festgestellter Ursache der Zug 864 in der Einmündungskrümmung in Merzdorf. Zwei Wagen fielen dabei zur Seite. Es meldeten sich neun Personen mit unbedeutenden Hautabschürfungen; sie setzten ihre Reise sogleich fort. Die Hauptgleise der Strecke Breslau—Hirschberg waren abends 8 Uhr wieder frei.

* **Eisenach,** 9. Juli. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") In Anwesenheit des Großherzogs ist gestern mittag das hiesige Kurbad feierlich eröffnet worden. Ansprachen hielten der Oberbürgermeister Schmieder, Professor Kionka-Jena und Kurdirektor Pander.

* **Hannover,** 9. Juli. (Meldung des „L. T.") In dem hiesigen Bankgeschäft S. Katz, Schillerstraße, wurde in der vorletzten Nacht ein schwerer Kasseneinbruch verübt. Den Dieben fielen mehrere Tausend Mark Bargeld in die Hände. Beim Versuche des Aufbrechens der Stahlgewölbe des Bankhauses wurden die Einbrecher verscheucht. Die Täter, die mutmaßlich internationale Bankräuber sind, sind entkommen.

* **Paris,** 9. Juli. (Meldung der „Magdeb. Ztg.") Die radikalen Mitglieder der Regierungsparteien haben ebenfalls eine Begrüßungsdepesche an die Duma gesandt. Die Kammer folgte ihrem Beispiele nur deshalb nicht, weil der Minister des Aeußeren, Bourgeois, eine offizielle Kundgebung als unzeitgemäß bezeichnete.

* **Versailles,** 9. Juli. (Wolff's Bur.) In dem Warenhause eines Konsumvereins brach gestern abend eine heftige Feuersbrunst aus, bei der acht Personen, davon sieben bei den Löscharbeiten beteiligte Soldaten, Verletzungen erlitten.

* **Rom,** 9. Juli. (Meldung des „B. L.-A.") Furchtbare Regengüsse richteten (wie schon gestern erwähnt) bei Cuneo großen Schaden an. Ueber das Dorf Villar stürzte vom St. Bernhard eine wahre Sündflut herab, die riesige Geröllmassen mit sich führte und mehrere Häuser zerstörte. Vor allem wurde die Familie Rinaudo schwer betroffen. Giovanni Rinaudo wollte seine Frau und seine vier halberwachsenen Kinder in Sicherheit bringen. Im Dunkel der Nacht kämpften die Unglücklichen vergeblich gegen das Wasser und die Geröllmassen und starben alle fünf eines schrecklichen Todes. Giovannis Bruder Costanzo war gerade mit seiner zwanzigjährigen Tochter Giulia beschäftigt, eine Kuh im Stall loszukoppeln, als die Flut heranbrauste und Vater, Tochter und Kuh fortriß. Ersterem gelang es, das Ufer zu erreichen, aber nur, um dort nach wenigen Minuten gleichfalls sein Leben auszuhauchen. Giulia wurde am nächsten Morgen, bis an den Hals im Geröll begraben, aufgefunden. Sie lebte noch, starb aber, kaum im Hospital angekommen. Der Strom zerbrach die Brücke vor dem Rathaus und vernichtete das Haus des Kaufmanns Beltramo, der nackend mit seinen drei Söhnen auf dem Arm flüchtete. Zwei Stunden später fand man die entseelten und zerschmetterten Körper der Unglücklichen 800 m weit fortgetragen im Tal. Beim Durchfahren eines Gießbaches im Tal bei Saluzzo begruben die Fluten den Wagen des Postbeamten Olivero mit Frau und Tochter.

* **Petersburg,** 9. Juli. (Meldung der „Magdb. Ztg.") Die Meldung, daß die Fahrt des Zaren nach Finnland infolge der Entdeckung eines gegen die kaiserliche Jacht geplanten Anschlages unterbleibe, ist völlig erfunden. Der Zar wird die Fahrt sofort nach Regelung der Ministerkrisis antreten.

* **Kronstadt,** 9. Juli. (Pet. Telegr.-Ag.) Vor dem Marine-Kriegsgericht fand die Verhandlung wegen der Uebergabe des Torpedojägers „Bedowy" an die Japaner statt. Der Gehilfe des Marineprokurators, Generalmajor Wogak, bezeichnete in seiner dreistündigen Anklagerede die Uebergabe des Schiffes als eine nie dagewesene Schmach in der Geschichte der russischen Flotte und nannte die Angeklagten Verräter. Der Prozeß habe eine hervorragende pädagogische Bedeutung für die jungen Marineoffiziere. Von einer Anklage des Admirals Roschjestwensky und anderer Offiziere absehend, verlangte der Vertreter der Anklage für die übrigen Angeklagten die Todesstrafe, stellte jedoch mit Rücksicht auf die mildernden Umstände die Verhängung einer anderen Strafe anheim. Anwalt Adamow, der Verteidiger des Kapitäns Kolong, erklärte in seinem Plaidoyer, die wahren Schuldigen ständen nicht vor Gericht, sondern befänden sich in Freiheit und erhielten Beförderungen. Vor Gericht ständen nur die büßenden Opfer des Unglückskrieges. Wenn diese schuldig seien, so könne die höchste Strafe für sie zwar Festungsstrafe, nicht aber die Todesstrafe sein. Bei der Reorganisation der Flotte und des Marinewesens dürfe man nicht über Leichen schreiten. Der Verteidiger plädierte dann für völlige Freisprechung Kolongs. Auch die Verteidiger der übrigen Angeklagten traten für Freisprechung ein.

* **Drontheim,** 9. Juli. (Wolff's Bur.) Kaiser Wilhelm besichtigte am gestrigen Nachmittag in Begleitung des Königs den Dom. Abends 8½ Uhr fand im Stiftshof Galatafel zu 91 Gedecken statt. Der Kaiser führte die Königin. Neben dem Kaiser saß der Gesandte Dr. Stübel. — Kaiser Wilhelm hat außer anderen Personen dem Ministerpräsidenten Michelsen das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen. — König Haakon verlieh dem deutschen Gesandten Dr. Stübel das Großkreuz des St. Olafordens; das Großkreuz des Olafordens dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant Grafen Hülsen-Häseler, dem Generaladjutanten Generalleutnant von Löwenfeld, dem Hausmarschall Freiherrn von Lyncker und dem Admiral von Müller, das Kommandeurkreuz I. Klasse desselben Ordens dem Flügeladjutanten Kapitän zur See Ingenohl.

* **Drontheim,** 9. Juli. (Wolff's Bur.) Der Deutsche Kaiser hat den König von Norwegen à la suite der deutschen Marine gestellt. Gestern um 11 Uhr abends kehrte der Kaiser, von einer großen Menschenmenge auf das lebhafteste begrüßt, an Bord der „Hamburg" zurück.

* **Durban,** 9. Juli. (Wolff's Bur.) Die Truppen in Natal haben im Distrikt Omwoti eine Streitmacht der Eingeborenen vollständig umzingelt und geschlagen. Der Verlust der Eingeborenen betrug 547 Tote, unter diesen befand sich der Häuptling Matschwili; nur sehr wenigen gelang es zu entkommen. Die Weißen hatten keine Verluste.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Dem hiesigen „Elektrotechnischen Bureau der Maschinenfabrik Eßlingen"** wurde vom Herrn Landeshauptmann der Provinz Sachsen die Ausführung der elektrischen Gesamtbeleuchtungsanlage für die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Nietleben (ca. 1500 Lampen) übertragen.

bewährteste Nahrung für gesunde u. magen- darmkranke Kinder.
Kufeke's Kindermehl

Zeanin, Eggert's feinstes Maisspeisemehl macht Kindermilch leichter verdaulich, verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, ist unübertroffen zur Bereitung von Flammeris, Puddings, Torten u. feinen Gebäcken. 1/1 Pfd.-Paket 50 Pf. in Drogen- und Kolonialwar.-Gesch.
Eggert's Stärkefabrik, Halle a. S.

Voraussichtliches Wetter am 10. Juli 1906.
Warmes meist heiteres und trockenes Wetter.

Oeffentliche Wetter-Ansage für Dienstag, den 10. Juli:
Still; vorwiegend heiter, trocken, wärmer.

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Flora-Bad: 7. Juli 18½ Grad C.

Unsere geehrte Kundschaft wird hierdurch gebeten, die von uns in Händen habenden

Rabatt-Sparbücher,

soweit solche im Juli zur Abrechnung kommen sollen, möglichst schon jetzt an unserer Kasse gegen Quittung abzugeben, damit rechtzeitig Abrechnung erfolgen kann.

Brummer & Benjamin.

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060710015/fragment/page=0003

In unserem

Juli-Räumungs-Verkauf

bringen wir diese Woche zu staunend billigen Preisen

Grosse Rest-Posten Holzwaren.

Rabatt-Marken auf alle Waren.

Putz- und Wichskasten	16 Pf.	Wäschetrockner mit beweglichen Stäben	32 Pf.	Kleiderbügel	2 Pf.	Stuhlsitze große	21 Pf.
Handtuchhalter mit 3 Porzellan-Schildern	28 Pf.	Fleischklopfer (große)	7 Pf.	Anzugsbügel mit Stab	6 Pf.	Messerputzer	13 Pf.
Fussbänke fein lackiert per Stück	25 Pf.	Stiefelzieher (große)	7 Pf.	Eierschränke große	28 Pf.	Gewürz-Etageren	24 Pf.
Küchenrahmen große	45 Pf.	Schinkenbretter	8 Pf.	Quirle in allen Größen	6 Pf.	Aermelbügelbretter gut überzogen	48 Pf.

Sitz-Badewannen Rhein. Fabrikat. Ia. große	9.15	Gurkenhobel große 10 u.	36 Pf.
Speiseschränke Ia. große	6.50	Butterkühler „Neuheit" ohne Eis, weisses Glas	1.65
Eisschränke Ia. Rheinisches Fabrikat, enorm billig.		Eismaschinen bewährte Marke	7.50

Beim Einkauf von 50 Pf. in Holzwaren 1 Schock Wäscheklammern gratis.

Gr. Ulrichstr. 54. **M. Bär.** Gr. Ulrichstr. 54.

Einbruch-Diebstahl-Versicherung

übernimmt gegen feste, billige Prämien unter coulanten Bedingungen die Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft, Bureau in Halle a. S. Ludw. Wuchererstr. 86.
M. Bornschlegell, General-Repräsentant.
— Telephon Nr. 2771. —

Fordern Sie gratis Katalog üb. Nutzgeflügel, Bruteier, tragb. Geflügelhäuser, Brutmasch., Zuchtgeräte 2c. Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Maler-Arbeiten werden aufs billigste ausgeführt, sowie **Tapezieren,** a Rolle 30 Pf., sauber geklebt. Off. bitte u. A. 2691 in d. Exp. d. Bl. abzugeb.

Jede Hausfrau muss es wissen:

„Kaiser Otto Kaffee"

von Joh. Gottl. Hauswaldt

ist nur ächt im dreifarbigen Bandumschlag

blau-weiss-rot, mit Schutzmarke „Haus"

und Bildnis des Kaiser Otto Denkmals.

Pferde, Dänen, Holsteiner, Belgier, Ostpreußen, für Landwirtschaft, schweres Fuhrwerk, Geschäftswagen geeignet, Preis 300 bis 800 Mark, verkauft Omnibus-Kompagnie, Berlin, Heidestraße.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

Garantiefonds (Grundkapital und Reserven) Mk. 8 971 759,—.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir eine Agentur obiger Gesellschaft für Halle u. Umgeg. dem Restaurateur Herrn Hermann Warneck in Halle übertragen haben.

Magdeburg den 8. Juli 1906.

Die General-Agentur, Max Helmecke & Co.

Bezugnehmend auf obige Annonce erkläre ich mich zur Aufnahme von Versicherungsanträgen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Halle a. S., den 8. Juli 1906.

Hermann Warneck, Restaurateur, Henriettenstraße 3.

Dr. Wilhelm Rasch, Halle (Saale), Albrechtstr. 35,
Vertreter der Gothaer Lebens-Versicherungsbank a. G.
Versicherungs-Kommissar der Prov.-Städte-Feuer-Societät.
Annahmestelle von Hypotheken-Darlehns-Anträgen.

Preußischer Klassen-Lotterie-Verein. Günstigste Beteiligung! Kleine Gruppen! Strengste Ueberwachung! Beliebige Monatsbeiträge von 1 bis 10 Mark. Noch wenige Plätze frei! Statut franko vom Vermalter d. Vereins W. Laug, Köln Nr. 24, Hansaring 36, I. (Stammkapital 100 000 Mark.)

Zur Reisezeit!

Versicherungsschutz gegen Einbruchdiebstahl.

Hugo Schulze, Halle a. S., Neue Promenade 3,
General-Agentur der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Wie alt sind Sie? — Ihr Teint

ist der Maßstab — Wollen Sie sich die anziehende Frische der Jugend bewahren, so verwenden Sie Poudre Actina de Cologne, eine hervorragende Neuheit auf wissenschaftlicher Grundlage zur Konservierung und Verschönerung des Teints, und vermeiden Sie alle Reispuder, die die Poren verstopfen und dadurch die Haut zu Ausschlägen geneigt machen. — Actina ist von ausgezeichneter Wirkung bei unreinem Teint, graugelber Gesichtsfarbe, bei Rauheit, Röte, Ausschlag, Hitzebläschen etc. Mit einem Stückchen weichen Gemsleder oder Batisttuch aufzutragen.

Parf. Mk. 1.20 unparf. Mk. 0.90.

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien u. a. bei Ernst Rosa, Parf., Grosse Steinstrasse 8.

Tatsachen beweisen

die Güte unseres seit 18 Jahren überal. eingeführten

Peru-Tannin-Wassers.

Ausprobiert an unseren eigenen Kindern. Tausende von Anerkennungen. — Aerztlich empfohlenes **Haarpflegemittel von unübertroffener Wirkung.** Zu haben **mit Fettgehalt oder trocken** (fettfrei) in jedem besseren Friseur-, Drogen- und Parfümeriegeschäft, auch Apotheken.

Flasche Mark 1.75 und Mark 3.50.

Jede Flasche trägt die Firma der Erfinder: **E. A. Uhlmann & Co.**

Engros-Lager, Generalvertrieb i. Halle u. Umg.:
Baumann & Heddereth,
Gr. Steinstr. 73. — Tel. 2605.

Sprechst. 9-6, Sonntag 10-1.

Zahnziehen Mk. 1.— Völlig schmerzlos. Viele Anerkennungen.

ZAHNE M. 2.— an bis zum gebiegensten plattenlosen Zahnersatz. Teilzahlung. Langjähr. Garantie für gut. Sitz u. Haltbarkeit. Reparaturen u. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell u. billig. Plomben M. 1,50 an.

P. Fred Eckstein, Leipzigerstr. 43 I.

Sponnagel's verbesserte **Bleichsoda,** garantiert chlorfrei.

Sponnagel's **Seifenpulver** billig und gut.

Naphthaseife vorzügliches Wasch- und Bleichmittel, **reinigt die Wäsche in 15 bis 20 Minuten nur durch Kochen, ohne zu reiben.**

Ueberall zu haben.

van Baerle & Sponnagel, Spandau.

Generalvertrieb für Provinz Sachsen: Otto Braunsdorf, Magdeburg.

Bekanntmachung.

Dem verehrten Publikum von Merseburg hiermit die ergebene Mitteilung, daß vom 1. Juli ab unser bisheriger Milchverkäufer, Herr Curt Schwarze nebst seinen Söhnen aus unseren Diensten getreten ist. An seiner Stelle hat Herr

Carl Gräber in Merseburg

von genanntem Tage ab den Verkauf unserer vorzüglichen Molkereiprodukte aus unseren Molkereiwagen übernommen.

Die geehrten Hausfrauen machen wir darauf aufmerksam, daß die Kühe unserer sämtlichen Mitglieder unter fortgesetzter tierärztlicher Kontrolle stehen, daß die Milch nach den neuesten Schutzmaßregeln behandelt wird und so zum Verkauf kommt, wodurch stets tadellose Ware gewährleistet wird. Auch machen wir auf den hohen Fettgehalt unserer Milch besonders aufmerksam.

Herr Gräber liefert die Produkte stets frisch und in saubersten Weise auf Wunsch frei in's Haus und bitten wir, das Vertrauen, welches Sie unsern bisherigen Verkäufern in so reichem Maße geschenkt haben, auch auf deren Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Molkerei-Genossenschaft, E. G. mit unbeschr. Haftpflicht
zu Schafstädt.

Telephon 553. Wenn der Wächter nicht wacht, wacht der Dieb.

Wer sich vor **Einbruchs-, Feuers-** und **Wassersgefahr** schützen will — auch während der Reisezeit — abonniere bei der

Halleschen Wach- u. Schliessgesellschaft

m. b. H.

Gleichzeitig bringen wir unsere Einbruchsversicherungen mit Vorzugspreisen für Abonnenten **(Couponpolicen bei 10 000 Mk. Versicherungssumme für Mk. 2,90 Jahresbeitrag, Geschäftsversicherungen mit 32 1/3 % Rabatt ohne Policen-Berechnung)** in Erinnerung.

Bureau: **Poststr. 12, I.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060710015/fragment/page=0004